Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 24. Juni 1879. Nr. 287.

Deutschland.

Berlin, 23. Juni. Ueber den Tod des Prinzen Napoleon veröffentlichen die Londoner Blätter einige weitere Nachrichten. Die Sonnabend-„Times" enthält folgenden Bericht:

Itelezi-Hill, 1. Juni. Heute gelangte die aus zwei Brigaden unter den Obersten Glyn und Collingwood bestehende Kolonne, von Koppie Allein, acht (engl.) Meilen entfernt, hier an, und bildete staffelförmig drei Lager. Heute Nacht erhielten wir schlechte Nachrichten vom kaiserlichen Prinzen. Des Unter-dem-fittich-gehalten-werdens müde, suchte er um die Erlaubniß nach, mit einer Eskorte von 6 Beddington-Reitern und sechs Basutos weiter gehen zu dürfen, um für morgen einen Lagerplatz auszusuchen. Die Basutos trafen nicht ein. Lieutenant Carey, von den 98ern, der ihn begleitete, berichtet:

„Wir verließen Koppie Allein um 7½ Uhr, ritten nach Itelezi und warteten auf die Basutos. Da der Prinz ungeduldig über ihr Ausbleiben wurde, ritten wir ohne sie weiter nach einem 7½ (engl.) Meilen entfernten, diesseits des Insalwana-Hill gelegenen Hügels, rekognoszirten von hier durch Teleskope eine Stunde lang, erblickten Niemand, stiegen dann zu einem verlassenen Kraal hinab und ruhten eine Stunde. Ich erinnerte den Prinzen an die Zeit. Er erwiderte: „Wartet zehn Minuten." Endlich sattelten wir auf und der Prinz gab den Befehl zum Aufsitzen. Während wir aufsaßen, erblickten wir die umliegenden Felder voller Zulus, die eine Salve abgaben. Alle ritten davon. Beim Durchreiten eines Einschnittes, 200 Yards davon, bemerkten wir des Prinzen Pferd reiterlos uns folgen. Ich glaube, daß er im Kraal getödtet worden ist. Zwei Mann von der Eskorte wurden getödtet."

In einer anderen Depesche wird die Zahl der angreifenden Zulus auf zwanzig bis dreißig geschätzt. Dem Korrespondenten des „Standard" erzählte Lieutenant Carey, daß er die Zulus zuerst gesehen, und als er den Prinzen darauf aufmerksam gemacht, habe dieser gerufen: „Ich sehe sie auch." Zwei Assegaistöße haben dem Prinzen die Brust, einer das rechte Auge durchbohrt. Das Gesicht hatte, wie der Korrespondent der „Daily News" bemerkt, einen friedlichen Ausdruck. Das Medaillon, welches man am Halse des Prinzen fand, enthielt Haare und Reliquien. Der Leichnam wurde in eine Zuludecke gewickelt und nach dem Lager gebracht. Der Prinz war tollkühn und war erst wenige Tage vor seinem Ende nahe daran gewesen, von den Zulus gefangen genommen zu werden; er rettete sich damals nur durch einen kühnen Sprung mit dem Pferde.

Die Königin Victoria, welche die Nachricht von dem Tode des Prinzen in Balmoral empfing, telegraphirte zurück, daß Lord und Lady Sidney der Kaiserin Eugenie die Trauerbotschaft in schonendster Weise überbringen sollten. Der Beichtvater der Kaiserin suchte dieselbe auf den Tod ihres Sohnes vorzubereiten; als sie dann die Nachricht erfuhr, stieß sie einen furchtbaren Schmerzensschrei aus und fiel in eine starrkrampfähnliche Ohnmacht, welche viele Stunden anhielt. Dr. Corvisart, der Leibarzt Napoleon's III., ist ununterbrochen in ihrer Nähe und sucht sie durch Zuspruch geistig aufzurichten. Für ihren Geisteszustand sollen ernste Befürchtungen nicht gehegt werden.

Das Londoner Hofjournal vom 20. d. Mts. meldet:

„Die Königin empfing gestern Abend mit der tiefsten Betrübniß die fürchterliche Kunde von dem Tode des kaiserlichen Prinzen, für den die Königin eine aufrichtige Achtung hegte und dessen frühzeitiger Tod sie mit tiefer Sympathie für die unglückliche Kaiserin Eugenie erfüllt."

— Ueber die Abstimmung des Bundesrathes hinsichtlich des Gesetzentwurfes betreffend die Verfassung und Verwaltung Elsaß-Lothringens am 6. d. Mts., wozu, wie s. Z. mitgetheilt worden, Baiern den Antrag gestellt hatte, daß ein deutscher regierender Fürst nicht zum Statthalter sollte berufen werden können, wird jetzt amtlich Folgendes bekannt. Gegen den Antrag stimmten: Königreich Sachsen, Baden, Mecklenburg-Schwerin. Der Abstimmung enthielten sich: Mecklenburg-Strelitz, Lübeck und Hamburg. Der Antrag war demnach mit Stimmenmehrheit angenommen. Der großherzoglich badische Bevollmächtigte erklärte:

Die großherzoglich badische Regierung vermag die von Baiern vorgeschlagene Deklaration weder an sich für zutreffend zu erachten, noch sonst einen besonderen Grund oder Anlaß für eine solche zu ersehen. Ihrer Ansicht nach ist die Uebernahme der Funktionen eines Statthalters in Elsaß-Lothringen seitens eines regierenden Bundesfürsten nicht durch den reichsländischen Charakter von Elsaß-Lothringen, sondern durch die dem Statthalter in §§ 2 und 4 des Gesetzentwurfs mit beigelegte staatsrechtliche Verantwortlichkeit ausgeschlossen. Die großherzogliche Regierung kann hiernach dem Antrage Baierns nicht zustimmen.

Der großherzoglich hessische Bevollmächtige erklärte:

Die großherkoglich hessische Regierung hält es für selbstverständlich, daß ein regierender Bundesfürst die Statthalterschaft in Elsaß-Lothringen nicht würde übernehmen können, schon weit der Statthalter bezüglich der in § 2 des Gesetzentwurfs bezeichneten Obliegenheiten die dieserhalb bis jetzt den Reichskanzler treffende ministerielle Verantwortlichkeit zu tragen haben wird. Sie erkennt daher kein Bedürfniß einer ausdrücklichen Konstatirung, und wenn sie dem Antrage Baierns zustimmt, so geschieht dies lediglich, um nicht durch ein ablehnendes Votum ein Mißverständniß herbeizuführen.

Der königlich bairische Bevollmächtigte erklärte sodann die Zustimmung der von ihm vertretenen Regierung zu dem vorerwähnten Gesetzentwurf.

— Seitdem die zahlreichen Erhöhungen von Zollsätzen bekannt geworden sind, welche die Tarifkommission des Reichstages gegenüber den Vorschlägen der Enquete-Kommission des Reichstages beschlossen hat, ist eine neue Fluthwelle von Petitionen an den Reichstag eingetreten, die sämmtlich von solchen Industriellen ausgehen, denen durch die Vertheuerung der Halbfabrikate ihr Betrieb erschwert wird. Diese Petitionen sind zuweilen von einem wahren Galgenhumor getragen; nachdem sie anfänglich in überzeugender Weise dargethan haben, daß die beschlossenen Erhöhungen der Hülfsstoffe in jeder Weise ungerechtfertigt sind, machen sie zum Schlusse eine kühne Wendung und bitten, wenn denn alle Vorstellungen fruchtlos sein sollten, nun wenigstens auch ihnen einen erhöhten Schutz zu gewähren. Die Tintenfabrikanten, denen man Farbholz-Extrakt, Gummi arabicum, chromsaures Kali, Karmin u. s. w. vertheuert, beklagen sich, in die Tinte gekommen zu sein, und die Schuhfabrikanten weisen nach, wo sie der Schuh drückt. Auch sie wissen sich schließlich nicht anders zu helfen, als daß sie bitten, den Zoll für fertiges Schuhwerk vielmal so hoch anzusetzen, als den für Halbfabrikat. Das wäre 160 Mark für 100 Kilogramm, da das nichteichenlohgare Leder 40 Mark bezahlen soll. Diese Vertheuerung würde auf ein Paar leichte elegante Sommerstiefel annähernd eine Mark, auf ein Paar hohe wasserdichte Stiefel aber reichlich das Dreifache betragen.

Dies ist ein Punkt, den man sich doch sehr ernsthaft überlegen sollte. In dem Budget des kleinen Mannes giebt es kaum einen Posten, der so drückend ist, als die Schuhmacherrechnung. Je kleiner der Haushalt, desto größer wird der Prozentsatz, der für Schuhzeug ausgegeben wird. Der arme Mann, sofern er überhaupt nur noch Lederzeug trägt und nicht barfuß geht oder sich mit den Holzschuhen begnügt, verbraucht auf den Kopf eher mehr als weniger Sohl- und Oberleder als der reiche, der bei schlechtem Wetter fahren oder zu Hause bleiben kann. Der Lederzoll wirkt nicht viel anders als eine Kopfsteuer,

Wo soll eine weitere Vertheuerung des Schuhwerkes also hinaus, als dahin, den Verbrauch von ledernem Schuhwerk zu verringern. Nun scheint uns das einer weiteren Ausführung nicht mehr zu bedürfen: der kleine Mann, der bisher an ordentliches Schuhzeug gewöhnt war, und sich nun darin findet, barfuß zu gehen, hat von dem Wege, der ihn zum Vagabondenthum führt, die größere Hälfte zurückgelegt.

Provinzielles.

Stettin, 24. Juni. Auch in den letzten drei Verhandlungen der gestrigen Schwurgerichts-Sitzung blieb die Mitwirkung der Geschworenen ausgeschlossen, da die Angeklagten ein offenes Geständniß ablegten. Die Geschwister Marie Elise und Auguste Klatte aus Königsberg i. Nm., welche bereits mehrere Vorstrafen verbüßt haben, gingen am 11. Oktober v. J. wiederum auf einen neuen Raubzug aus und sind geständig, dem Arbeiter Vorpahl in Stresow aus verschlossener Kammer 2 Brode, 3 Pfd. Speck und 1,15 M. baar Geld entwendet zu haben. Deßhalb wegen schweren Diebstahls angeklagt wird unter Bewilligung mildernder Umstände die Marie Klatte zu 10 Monaten Gefängniß und Verlust der Ehrenrechte auf 1 Jahr, die Aug. Klatte zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Der Arbeiter Johann Friedrich Wilhelm Schlichting aus Rosengarten, ein bereits vielfach vorbestrafter Mensch, ist zweier einfacher und eines schweren Diebstahls geständig. Am 19. Januar d. J. entwendete er dem Arbeiter Ziese in Rosengarten eine Axt, am 3. Februar aus dem Gefängniß in Alt-Damm, wo er eine Strafe verbüßte, eine Lagerdecke und in der Nacht vom 3. zum 4. Februar dem Färbermeister Donner in Rosengarten mittelst Einbruch und Einsteigens 1 Holzaxt, 1 Säge und 1 Beil. Schlichting wird deshalb unter Annahme mildernder Umstände zu 2 Jahren Gefängniß und Verlust der Ehrenrechte auf 2 Jahr verurtheilt.

Der Kaufmann Robert Heinrich Behnke trieb von 1875—78 in Gartz a. O. einen Bier- und Essighandel, im Jahre 1878 kam er in Geldverlegenheiten und um sich Geld zu verschaffen, fälschte er 5 Wechsel und zwar am 11. März über 1350 M., am 25. Mai über 825 M., am 15. Oktober über 1500 M., am 1. November über 3000 M. und am 15. November über 1000 M. Die Fälschung führte er dadurch aus, daß er die Namen seiner Mutter, Wittwe Behnke, und seines Schwagers, des Brauereibesitzers Schüler, ohne deren Erlaubniß als Aussteller resp. Giranten unterschrieb. Auch er ist der Fälschungen geständig und wird mit Bewilligung mildernder Umstände zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt, wovon 2 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet worden.

— Der Staats-Anwalt zu Anklam macht bekannt, daß am 8 Juni d. J. ein Mann, etwa 60—65 Jahre alt, mit dunkelblonden Haaren, in den Schläfen grau melirt, stahlblauen Augen, einem Schnurr- und Kinnbart, bekleidet mit schwarzem Rocke, grauer Hose und schwarzer Mütze, in der Mützelburger Forst, Kreis Ueckermünde, erhängt vorgefunden worden ist, und ersucht alle Diejenigen, die über den Unbekannten Auskunft geben können, dem Staats-Anwalt zu Anklam oder der nächsten Polizei-Behörde davon Mittheilung zu machen.

— (Elysium-Theater.) Der durchschlagende Erfolg, dessen sich das Lustspiel „Rosenkranz und Güldenstern" gelegentlich seiner ersten Aufführung am Freitag zu erfreuen hatte, verfehlte natürlich nicht bezüglich seiner Anziehungskraft auf den Besuch am Sonntag besondere Wirkung auszuüben. Dies bewies das trotz des anhaltend ungünstigen Wetters auch diesmal vollständig ausverkaufte Haus. Was die Aufnahme des Stückes anbelangt, so wiederholte sich in nur noch verstärktem Grade dasselbe Schauspiel, das die Vorstellung am Freitag bot. Zahlreiche Hervorrufe bei offener Scene und nach den Aktschlüssen (die Damen Frl. Flössel, Frau Wollrabe, wie die Herren Carl Mittell, Mejo, Guthery, Brümmer ꝛc. wurden ganz besonders ausgezeichnet) bewiesen am besten, wie trefflich sich das Publikum amüsirte und so dürfte auch der heute stattfindenden letzten Wiederholung des unterhaltenden Stückes ein in jeder Beziehung günstiges Prognostikon zu stellen sein.

— Die Königswürde der Grünhofer Schützen-Gesellschaft errang der Herr Kaufmann Wilhelm Jakob.

— In den Tagen vom 28. bis 29. Juli cr. findet in Breslau der fünfte deutsche Fleischer-Kongreß statt. Mit diesem Kongreß ist auch eine Ausstellung von Maschinen, Geräthen und Werkzeugen für die Fleischerei, Fleisch- und Wurstwaaren-Fabrikation verbunden. Ueber den Werth und Nutzen dieser Ausstellung haben die vorhergegangenen Ausstellungen in Gotha, Nürnberg, Bremen und Hamburg keinen Zweifel gelassen, dieselben sind für Produzenten wie Konsumenten von gleichem Werth. Eine Prämiirung der besten Erzeugnisse ist in diesem Jahre ebenfalls in Aussicht genommen. Jedenfalls wird sich auch dieser Kongreß in würdigster Weise den vorangegangenen anreihen. Weitere Auskunft ertheilt gern die Expedition der „Deutschen Fleischer-Zeitung" Berlin NO., Gr. Frankfurterstraße Nr. 72. 73.

— Wegen Reinigung des Hochreservoirs wird die Wasserleitung von heut Abend 10 Uhr auf ca. 9 Stunden geschlossen.

— Die schon mehrfach bestrafte Wittwe Steinhöfel aus Grünhof scheint durch all' ihre Vorstrafen noch nicht kurirt zu sein, denn am Sonnabend unternahm sie nochmals in Begleitung ihrer 13jährigen Tochter Bertha einen Raubzug, der aber nicht den von ihr gewünschten Erfolg hatte, da es ihr nur gelang, in einem Keller, Birkenallee Nr. 73, ein Paar Lederpantoffeln zu entwenden. Außer diesen Pantoffeln fand man bei der Steinhöfel noch einen 30 Ctm. langen und 15 Ctm. breiten Schuakasten, welchen dieselbe gefunden haben will.

† **Schlochau**, 22. Juni. Das Dorf Bischofswalde wurde am 14. d. M. von einer schrecklichen Feuersbrust heimgesucht, durch welche 13 Häuser, sowie die katholische Kirche zerstört sind. Bei aller Mühe, die man sich gab, des Feuers Herr zu werden, gelang dies doch nicht, weil es an Wasser mangelte. So half es nichts, daß 9 Spritzen zur Stelle waren, da dieselben zur Unthätigkeit gezwungen wurden. Es sind im Ganzen 25 Familien obdachlos geworden.

* **Dt. Crone**, 22. Juni. Unser Reichstagsabgeordnete, Herr Graf Theodor zu Stolberg auf Schloß Tütz ist laut Allerhöchster Berufung zum Mitgliede der evangelischen Generalsynode ernannt worden, welche zum Herbste zusammentreten wird. — Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung beschloß in letzter Sitzung, die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 80,000 M. nachzusuchen. Diese Summe soll zum Zwecke der Erbauung einer Eisenbahn von Schneidemühl nach hier verwandt werden, welches Projekt der ministeriellen Bestätigung vorliegt. Es ist indeß höchst fraglich, ob die königliche Regierung zu Marienwerder die Genehmigung ertheilen wird, da dieselbe eine solche Schmähung der städtischen Finanzen nicht wünschen kann. Aus der Opferwilligkeit unserer Kommunalverwaltung aber ersieht man, wie groß das Verlangen nach einer Bahnverbindung hierorts ist. — Auf seiner Rundreise durch die Provinz besuchte der Herr Oberpräsident von Ernsthausen auch unsern Ort. Derselbe besichtigte in Begleitung des Ober-Regierangsrath Steinemann und des Landraths, Frhr. von Ketelhodt die öffentlichen Amtsgebäude und machte sodann einen Ausflug in die Umgebung der Stadt. Hierauf fand ein Diner in Voigt'schen Hotel statt.

§ **Zempelburg**, 21. Juni. Während unzählige andere Striche in Preußen, wie jüngst Oberschlesien, durch Regengüsse thatsächlich überfluthet werden, verdorren in unserer ganzen Umgegend die meisten Saaten, Felder und Wiesen lechzen seit Wochen vergebens nach erfrischender Regenkühle. Namentlich leidet hierunter das Gemüse und die Sommersaat. Die Bohnen sind bereits an den meisten Stellen dem Mehlthau zum Opfer gefallen. Einer solchen Dürre, wie der diesjährigen, wissen sich die diesseitigen Bewohner seit vielen Jahren nicht zu erinnern.

In den Nachmittagsstunden des heutigen Tages bemerkte man hier ein reges Leben: es war nämlich bei uns der Herr Oberpräsident der neuen Provinz Westpreußen angelangt, zu dessen feierlichem Empfange von allen Seiten die Spitzen der nächsten Behörden hier sich eingefunden hatten. Unsere Knabenkapelle, welche übrigens bei ihrem musikalischen Streben recht Tüchtiges leistet, war dem hohen Gaste entgegengezogen. Jedenfalls galt dieser Besuch nicht allein der Besichtigung des bereits in Ausführung begriffenen Anbau's unseres Gerichtsgebäudes, sondern auch des neuerworbenen Bauplatzes hier, welchen das künftige neue Stadtschulhaus tragen soll, und wir können uns der erfreulichen Hoffnung hingeben, es werde wohl der bekannten Energie unseres Herrn Oberpräsidenten gelingen, zu veranlassen, daß unsere Kommune endlich zur Herstellung der so nothwendigen Centralschule schreite, denn wie verlorene Schafe irren hier seit Jahren die schulpflichtigen Kinder durch die Straßen in allen Richtungen den zerstreuten und finsteren Unterrichtslokalitäten zu.

Bellevue-Theater.

Gastspiel des Frl. Anna Rossi vom Thalia-Theater in Hamburg. Zum ersten Male: „Der Kuß", Lustspiel in 4 Aufzügen von Ludwig Doczi.

Es ist undenkbar und fast unglaublich, daß eine deutsche Dichtung so hohen geistigen Gehalts, wie das vor einigen Jahren mit dem Grafen Teleki-Preise gekrönte Lustspiel des ungarischen Hof-

raths Ludwig Doczy: „Der Kuß“, in dem weiten Deutschlend fast unbekannter ist als es die neuesten Erzeugnisse der französischen Dramen-Fabrikanten sind, die nur vor ihm den Vorzug haben, daß man aus ihrer deutschen Uebersetzung kaum klug werden kann und sie nur Ungewöhnliches des Gewöhnlichen bieten. Es liegt diese Thatsache leider an unserem entnervten Geschmack.. Nur die Mache und der Effekt, der auf alle Sinnen berechnet ist, ist noch im Stande ein großes Publikum anzulocken und ein solches zu seinen Anfängern zu zählen. Geist, Anmuth, Poesie langweilen. Man selbst will sich nicht der Mühe unterziehen, geistig zu arbeiten, das strengt zu sehr an und unterhält zu wenig. Augen- und Ohrenkitzel macht das leichter und schöner! Nur so ist es zu begreifen, wie ein Werk der duftigsten Poesie hier und auderer Orten als Novität gelten muß, obwohl es bereits mehrere Jahre alt ist. Wir wollen Niemand unserer verehrten Leser und schönen Leserinnen beleidigen und Alle mit gleichem Maße messen. Es leben Gott sei Dank noch Ausnahme-Personen genug, die Interesse und Gefallen an der wahren Kunst finden, aber es gilt, diese zu ermuntern, den Kampf gegen die Ausroder des guten Geschmackes aufzunehmen und die Förderer und Pfleger desselben zu unterstützen. Hoffen wir, daß die Direktion des Bellevue-Theaters bald ein Zeugniß dafür ablegen kann, daß in unserer Stadt der Sinn für das Schöne und Göttliche noch nicht ausgestorben ist, daß dieser vielmehr sich leuchtend gezeigt und anhaltend bewährt hat dadurch, daß das reizende Doczi'sche Stück: „Der Kuß“ noch lange auf dem Repertoire des Bellevue-Theaters verweilen **muß**. Wir können aus tiefster Ueberzeugung den Besuch des Etablissements behufs Kenntnißnahme des hübschen Lustspiels empfehlen. Die Dichtung ist von wunderbarer Poetik. Es schwebt in und über derselben ein süß berauschender Duft, der uns sonst betäubt und uns in eine andere Sphäre versetzt.

Wir wähnen uns im Lande der Romantik, ohne den Glauben an die Wirklichkeit dabei zu verlieren. Die ganze Dichtung hält sich in Shakspeare'schem Geiste und möchten wir einen leisen Vergleich mit dem unübertrefflichen „Sommernachtstraum“ nicht ganz zurückweisen, obwohl zum Verständniß desselben Niemand Skeptiker, Wort- oder Sinnklauber sein darf.

Eigentlich haben wir es in Doczi's „Kuß“ kaum mit einem „Lustspiel“ zu thun, die Bezeichnung trifft nicht ganz zu, obwohl sie einige Berechtigung für sich hat. „Schauspiel“ möchte fast angebrachter sein, zumal die von Herrn Kapellmeister **Karl von Wegern** mit tiefem Verständniß dazu komponirte Musik durch ihre zarten und melodiösen Weisen den Eindruck eines Lustspiels mehr und mehr verwischt und uns ein sinniges Schauspiel erblicken läßt. Der Sinn der Dichtung und der Titel weist auf die Form des Lustspiels hin. Der Titel! Welcher Dichter hätte nicht mit sich im Kampfe gelegen um den zutreffenden Namen seines Werkes! Der Kuß! Nun ja, zu rechtfertigen ist die Ueberschrift der Handlung. Geküßt wird in dem allerliebsten Stück herzhaft und in allen Nüancen. Aus wahrer, verzehrender Liebe und mit ganzer Hingabe, aus Gewohnheit und ohne volles Bewußtsein, aus Dankbarkeit und ohne Empfindung, aus Rache und zur Eifersucht anstachelnd und schließlich sogar aus Berechnung und aus Religion! Jedes Mal ist der Kuß die Wirkung einer anderen Ursache und diese verschiedenartige Anwendung und Bedeutung des Kusses mag dem Dichter den Namen in den Mund gelegt haben. Der Hauptgedanke der Dichtung ist indeß wohl der, zu beweisen, daß **Nothwendigkeit** und **Gelegenheit**, so sie dem Menschen häufiger begegnen, seine Handlungen mehr und einflußreicher bestimmen, als seine Vornahmen und sein fester Wille. Der Sieg der Praxis über die Theorie! Es würde zu weit führen, hier den Gang der hübschen und verwickelten Handlung zu verfolgen. Die Richtigkeit der These wird an dem Schicksal des Königs von Navarra bewiesen, der ein Tugendheld comme il faut sein will und ein Liebespaar, das durch die Flucht den Ort aufsuchen will, an dem es den daheim versagten Ehebund ungestörter eingehen kann, dabei aber aufgegriffen und wieder nach Navarra zurückgeführt wird, auf ein Jahr so trennen will, daß beide Theile sich stets sehen, doch nie liebkosen dürfen.

Eine dem König von dem Herzog von Aragon angebotene Wette auf Behauptung:

„Daß Du dies Paar um eine That
verdammt, um die du selbst, sammt Deinem Hof,
gerade so dem Richterspruch verfielest,
War Dir Gelegenheit und Noth so nah,“ —

giebt die Veranlassung, daß der König sich im Abenteuer begiebt, an deren Ausgang dann schließlich auch die Richtigkeit der aufgestellten Behauptung erkennt und seine Wette verliert, die ihm indeß auf anderer Seite doppelten Gewinn einträgt. Die Haupthandlung wird von dem erwähnten Liebespaar Maritta und Carlo getragen und ist durch vielfache Verwickelungen höchst unterhalten. Die Charakteristik der Personen ist dagegen nicht immer gut, so besonders in der Figur des Carlo, dem der Dichter Worte in den Mund legt, die nicht dem Verstande eines einfachen, gutmüthigen Naturburschen entsprechen. Wir schwärmen sonst nicht für Korrekturen d. h. nicht Striche sondern direkte Verbesserungen der Dichtungen durch den Regisseur, dennoch hat es uns sehr gefreut bei der hiesigen Aufführung die tief poetischen und herrlichen Worte über die „Nothwendigkeit“ und die „Gelegenheit“ statt von Carlo von Maritta sprechen zu hören. Aus ihrem Munde klingen sie nicht nur schöner, sondern auch wahrer, überzeugender und ihrem Wesen entsprechender. Kommen wir zu der Darstellung, so gebührt vorerst dem Herrn Direktor Schindler die vollste Anerkennung für die durchaus vorzügliche Inscenirung. Bis in's Detail war alles in vollkommenster Harmonie mit der Dichtung. Das Ensemble war tadellos und ließ wieder den Vortheil wiederholten Proben's erkennen. Von den Einzel-Darstellern sei zuerst unser reizende Gast, Frl. **Rossi** erwähnt. Was Fräul. Anna **Rossi** spielt, wird stets schön sein. Sie versteht es sich und jede ihrer Darstellungen mit einem Reiz und Zauber zu umgeben, der mächtig auf das Auge und Herz des Zuschauers wirkt. Das Publikum brach einer solchen Maritta gegenüber in lauten Beifall aus und rief die liebenswürdige und überaus begabte Künstlerin wiederholt. Ihr Partner, Carlo, war Herr **Büller** und führte dieser, obwohl seine Rolle nicht seinem Element entspricht, seine Aufgabe in sehr gewandter und geschickter Weise durch. Er hatte sich der vollsten Anerkennung des Publikums zu erfreuen. Eine sehr hübsche Leistung, die von einem nicht unbedeutenden Talent zeugt, lieferte Fräul. **Winkler** als Königin Blanda. Ihr Gemahl fand eine würdige Vertretung in Herren **Henser**. Sein König Sever war edel, voll Anstand und Würde und gut getroffen in den Momenten tiefer Empfindung. Herr Emil **Balk** hatte sich eine recht zutreffende Charakter-Auslegung des Doktor Sobrinus gemacht. Er spielte denselben mit vieler Bravour. Fräulein **Brettschneider** (Angela). Herr von Gerestein (Fernando), Herr Woisch (Don Eusebio) und Herr **Brokmann** (navaresischer Hauptmann) reihten sich den Vorgenannten würdig an. Den Adolar, den Hauptträger des Stückes, gab Herr Mittmann, wie wir glauben, zu **seiner** Zufriedenheit. Wir wünschen der Direktion zu den in Aussicht stehenden Reprisen volle Häuser und den durchschlagenden Erfolg der Premiere.

H. v. R.

Vermischtes.

(Eine eigenthümliche Gerichtsszene) schilder ein amerikanisches Blatt, wie folgt: In Georgia besteht ein sehr strenges Gesetz, welches auf das verborgene Tragen von Pistolen oder Revolvern eine Geldstrafe von 50 Dollars und nach Ermessen des Richters eine Haft von 30 Tagen, sowie Konfiszirung der Waffe setzt. Kurz nachdem dieses Gesetz in Kraft getreten war, hielt Richter Lester in einem der Gebirgscounties im nördlichen Georgia eine Gerichtssitzung ab. Während die Verhandlungen in vollem Gange waren, bat er die Anwälte um einige Minuten Pause und beauftragte den Sheriff, sämmtliche Ausgänge des Gerichtssaales zu schließen und Niemanden hineinzulassen. Dann erhob sich der Richter und sagte mit fester Stimme: „Meine Herren, ich habe soeben gesehen, daß einer der Anwesenden eine Pistole bei sich hat und meine Stelle als Beamter erlaubt mir nicht, diesen Vorfall ungeahndet zu lassen. Allerdings wäre es meine Pflicht, den Uebelthäter vor einer Grand Jury in Anklagestand zu versetzen, aber ich will Gnade für Recht ergehen lassen, wenn der Mann zu mir kommt und seine Pistole und einen Dollar hier auf das Pult legt, andernfalls werde ich ihn sofort verhaften lassen und gegen ihn zeugen.“ Kaum hatte der Richter seine Rede beendet, als einer der Advokaten, der gerade vor ihm saß, mit der Hand in die Hüftentasche fuhr, einen Smith und Wesson'schen Revolver mit Elfenbeingriff hervorzog und denselben nebst einem Dollar vor dem Richter deponirte. „Das ist sehr hübsch von Ihnen,“ sagte der Richter, „aber sie sind nicht der Mann, den ich meinte.“ Ein anderer Advokat stand nun auf, zog einen kleinen Colt-Revolver hervor und legte ihn nebst einem Dollar vor dem Richter auf das Pult. „Das ist ebenfalls ganz hübsch, aber sie sind nicht der Mann, von dem ich spreche.“ Darauf schritt ein großer Mann, der in einer der vordersten Bänke gesessen, auf den Richter zu, zog einen riesigen Navy-Revolver aus der Brusttasche und legte ihn nebst einem Dollar auf das Pult. „Sieh einmal an,“ rief der Richter überrascht, „das macht sich ja allerliebst. Sie sind ein ganz braver Mann und haben recht gethan, aber den ich meine, sind sie nicht.“ So ging es weiter, bis 19 Revolver und 19 Dollars auf dem Pulte lagen, dann entstand eine Pause und es sah aus, als ob die ganze Gesellschaft entwaffnet wäre. Waren noch Pistolen im Gerichtssaale, so schienen die Besitzer wenigstens nicht geneigt, sich derselben zu entäußern. „Meine Herren,“ begann der Richter, „es sind 19 Personen hier, welche sich wie Männer benommen haben, aber der Mann, den ich mit der Pistole gesehen habe, hat sich noch nicht gezeigt, und jetzt“, fuhr er fort, seine Uhr aus der Tasche ziehend und nach dem äußersten Ende des Saales scharf hinblickend, „gebe ich ihm noch eine Minute Zeit, um meinen Vorschlag anzunehmen; kommt er dann nicht, so werde ich ihn dem Sheriff überliefern.“ Sofort begannen zwei Männer aus dem hinteren Theile des Saales auf den Richter zuzuschreiten. Einmal blieben sie stehen und sahen sich an, dann aber gingen sie langsam vor und deponirten ihre Revolver und ihre Dollars. Als sie sich umdrehten, um wegzugehen, sagte der Richter: „Der Mann mit dem schwarzem Schnurrbart ist der Richtige.“ Richter Lester hielt dann den Anwesenden eine kurze Vorlesung über die Gewohnheit des Waffentragens und bemerkte, daß das Gesetz in Zukunft strenge durchgeführt werden würde. Ob der Richter wohl auch ein gutes Gewissen bei der ganzen Verhandlung und keine Waffe bei sich hatte?

— (Das Ehestands-ABC.) Ein junger Mann, der allen hübschen Mädchen die Kur, doch aber mit keinem Ernst machte, wurde von einem Freunde zurechtgewiesen und ihm gerathen, er möge, statt der immerwährenden Liebeleien, einmal ein ernstes Verhältniß anfangen und eine Gattin wählen. „Das will ich thun,“ antwortete der junge Mann, „sobald ich bei einem Mädchen das ABC vereint finde, das ich leider bei Vielen sehr vertheilt bemerken muß, dann bin ich nicht abgeneigt, mir eine Frau zu nehmen.“ Was ist das für ein ABC?“ fragte der Freund. „Das will ich Ihnen sagen: Ein Ein Mädchen, das meine Gattin werden will, muß sein: artig, bescheiden, charakterfest, dankbar, ehrlich, fromm, gut, häuslich, innig, jung, keusch, liebenswürdig, munter, niedlich, offenherzig, perfekt, sanftmüthig, treu, unschuldig, vernünftig, wirthschaftlich und zärtlich.“

Telegraphische Depeschen.

Karlsruhe, 22. Juni. Fürst Alexander von Bulgarien ist zum Besuche des hiesigen Hofes heute hier eingetroffen und wird nach dem Diner im Residenzschlosse seine Reise fortsetzen.

Baden-Baden, 23. Juni. Fürst Gortschakoff ist gestern Abend hier eingetroffen.

Straßburg i. E., 22. Juni. Bei der heute im hiesigen Ostkanton stattgehabten Wahl zur Erneuerung des zweiten Drittheils der Bezirksvertretung ist der Advokatanwalt Ferdinand Schneegans (Bruder des Reichstagsabgeordneten Schneegans) wiedergewählt worden. Derselbe erhielt 1286 von den abgegebenen 1435 Stimmen.

Belgrad, 23. Juni. Die serbische Regierung hat an die Großmächte das Ersuchen gerichtet, ihren Grenzstreit in Bulgarien durch eine internationale Kommission entscheiden zu lassen.

Alexandrien, 22. Juni. Die Generalkonsuln von Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben sich nach Kairo begeben, um dort, erhaltenem Auftrage ihrer Regierungen gemäß, die Schritte der Vertreter von England und Frankreich bei dem Khedive zu unterstützen.

Das Testament der Gutsherrin.

Novelle von Mary Dobson.

36)

„Du hast Recht, Johanna,“ antwortete zuversichtlich die junge Gutsherrin, „und ich werde wohl die Anzeige meiner Mutter finden, daß sie beabsichtigt, es dem Rechtsanwalt zu übergeben, was zu thun aber der Tod sie verhindert! — Und nun noch einmal, schweigen wir von dem Packet, Frau Rechtsanwalt, und lassen Sie uns vorläufig nur an Ihre Genesung denken. Sobald aber Sie das Haus verlassen dürfen, hoffe ich Sie und Johanna zu längerem Aufenthalt in Stromberg zu sehen, wo außer unserer Pflege auch die Landluft zu Ihrer Genesung beitragen wird! —“

Wie sie beabsichtigt, blieb Daniela die nächsten Tage bei ihren Freundinnen, wo sie nach Kräften Johanna in den ihr obliegenden traurigen Pflichten unterstützte, obgleich auch die Geschwister bei der Todesnachricht ihres Bruders herbeigeeilt waren. Unter großer Betheiligung von Bekannten und Freunden fand dann die Beerdigung ihres Vormundes statt, und erst nach dieser verließ sie das Trauerhaus, und zwar mit der Beruhigung, daß die Genesung der Kranken rasche und dauernde Fortschritte machte.

22.

Unter den letzten Vorbereitungen für ihre so lieben Gäste, welche Daniela in stiller, freudiger Erregung traf, die ihren scharfbeobachtenden Hausgenossen nicht entging, rückte der achte März heran, an dessen Morgen die Räthin mit ihren Kindern eintreffen wollte, nachdem sie mit ihrem Sohn eine Begegnung in G. verabredet. Und als er endlich gekommen, dieser so wichtige, lange erwartete achte März, brach er als ein schöner, milder Frühlingstag an, wie es deren schon einige nach der strengen Winterkälte gegeben, und mit dem ersten Tagesgrauen waren im Gutshause zu Stromberg viele Hände thätig, die Zimmer der jungen Gutsherrin mit frischem Grün zu schmücken, wie dies alljährlich an ihrem Namenstage Sitte gewesen.

Kaum sieben Uhr verließ auch diese, zum Ausgehen angekleidet, ihre Zimmer und zu gleicher Zeit fuhr der Wagen vor, den sie, mit einem schönen Kranze versehen, den sie am Abend zuvor gewunden, bestieg. Ihre erste Pflicht an dem Tage galt ihrer Mutter; an ihrem Grabe wollte sie den ersten Namenstag beginnen, den sie ohne sie verleben mußte, wollte in der feierlichen Stille des Friedhofs nach ernster Fassung und Sammlung streben, um allen Begebnissen des Tages ruhig entgegen zu sehen.

Nach etwa einer halben Stunde kehrte sie in feierlicher, gehobener Stimmung zurück, und wäre sie ihrer Neigung gefolgt, sie hätte in stiller Betrachtung noch eine Weile in ihrem Arbeitszimmer verharrt; allein das durfte sie an diesem für sie und ihre Umgebung so wichtigen Tage nicht, und da sie stets den Wünschen und Freuden Anderer ein warmes Mitgefühl entgegenbrachte und bei ihrer natürlichen Lebhaftigkeit diese bald mit ihnen empfand, so trat sie denn auch, als sie den Wagen verlassen, mit herzlicher Freundlichkeit unter die langjährigen Diener des Hauses, die ihrer schon im Vorzimmer warteten, hörte die Glückwünsche an, die sie mit mehr oder minder bewegter Stimme ihr darbrachten, was sie auch stets zu Lebzeiten ihrer Mutter gethan, dankte ihnen mit gewohnter Herzlichkeit und sagte, nachdem sie Allen die Hand gereicht, in heiterem Tone, denn sie gewahrte Thränen in mehr als einem Auge:

„Und nun, Ihr guten Alten, laßt mich zu Vollrath's und meinem Vetter gehen, die ich drinnen im Zimmer sprechen höre. Nachher aber kommen unsere Gäste und mit ihnen noch eine Ueberraschung für Euch,“ und glücklich und bedeutungsvoll lächelnd, verschwand sie durch die Thür.

Während in den untern Räumen des Herrenhauses die Haushälterin, Gertrude, der alte Konrad und die beiden Mädchen diese mit so vieler Zuversicht gesprochenen Worte in lebhaftem Gespräch sich wiederholten und ungeduldig deren Erfüllung entgegensahen, ward Daniela von den Anwesenden im Wohnzimmer auf's Herzlichste begrüßt und beglückwünscht, obgleich sich Alle dabei eines Gefühls der Wehmuth nicht erwehren konnten, denn sie gedachten unwillkürlich der früheren Jahre, wo die Liebe einer Mutter den Namenstagstisch für ihr über Alles geliebtes Kind geordnet und geschmückt hatte. Aber auch sie führten die junge Gutsherrin an einen reich mit Blumen gezierten Tisch, auf dem Frau Vollrath die Gaben der Liebe geordnet, die ihre Familie, Adolf Weißbach und Braun's in sinniger Weise dargeboten und Erstere mit großer Freude erfüllten, und war dies namentlich mit einem Heft schweizer Ansichten der Fall, das sie von ihrem Vetter erhalten, und in dem eine besonders schöne Darstellung des Curorts Montreux vorhanden war, die sie vor allen andern Bildern fesselte. Das hübsch verzierte Buch endlich bei Seite legend, fragte sie, sich an ihren Vormund wendend:

„Werden bald die Briefe von H. kommen, Herr Vollrath, und haben Sie nur die von ihren Töchtern für mich erhalten?“

„Nur diese, Fräulein Daniela, doch habe ich schon früh zur Stadt geschickt und denke ich, Friedrich wird bald hier sein!“ lautete seine Antwort und mit komischem Ernste fügte er hinzu: „Sie erwarten sicherlich noch einen Brief von Ihrem Verlobten?“

„Nein, Herr Vollrath,“ entgegnete lächelnd Daniela, indem zugleich ein höheres Roth ihre Wangen färbte, „nein, und Sie reden auch nicht im Ernst, denn Sie wissen doch so gut wie ich, daß Arthur eden Augenblick mit seiner Mutter und Schwester kommen kann! — Ich hoffe aber einen Brief von Johanna Braun zu erhalten und zugleich Nachricht von dem Befinden ihrer Mutter, von dem ich seit einigen Tagen nichts erfahren!“

Friedrich kam bald und brachte die Zeitungen und verschiedene Briefe für die Bewohner des Guts, für Daniela dagegen nur einen von Johanna Braun, welche ihr ihre und ihrer Mutter Glückwünsche schickte, sie bat, die voraufgesandten Geschenke freundlich aufzunehmen und nächstens wieder auf einige Tage zu ihnen zu kommen, da schon die Geschwister davon gesprochen, sie zu verlassen, und es nach dem Tode ihres Bruders in dem großen Hause gar so öde und einsam sei. Daniela überließ der Inspektorin den Brief, während die Männer zu den Zeitungen gegriffen, um sich mit ihnen zu entfernen, und nachdem sie sie gelesen, noch einige Tagesgeschäfte zu erledigen, als Adolf Weißbach, die seine zur Erde fallen lassend, zwischen den Falten derselben noch einen an Daniela adressirten Brief fand, welchen er ihr mit den Worten reichte:

„Noch ein Namenstagsschreiben, Daniela! — Die Handschrift ist mir völlig unbekannt — —“

Daniela faßte darnach und rief, zugleich erbleichend:

„Von der Räthin — wenn sich nur in W. kein Unglück zugetragen!“ und mit zitternden Fingern zerriß sie das Couvert und las mit fliegendem Athem, denn was konnte sie nicht alles erfahren:

„Meine theure Daniela, lies ohne Sorge diese Zeilen, die Dich nur auf eine kleine Enttäuschung vorbereiten sollen, damit Du sie bei meinem und Arthurs Eintreffen überwunden hast. Und diese Enttäuschung besteht darin, daß Anna und ihr Kind mich heute nicht begleiten, da Beide sich eine heftige Erkältung zugezogen, wegen deren der Arzt rathet, die Reise aufzugeben. Ich stimme vollkommen mit diesem Rath überein, obgleich meine Anna sich nur schwer dazu entschlossen hat und es von ganzem Herzen bedauert, Dich nicht schon jetzt kennen zu lernen und bei dem zweifachen Festtage gegenwärtig sein zu können. Sie schickt Dir tausend Grüße und ihre besten Wünsche, ich aber hoffe, daß diese Zeilen rechtzeitig in Deine Hände gelangen und somit meine Fürsorge nicht vergeblich gewesen ist.

Deine treue Mutter
Caroline Reichswald.“

Wirklich enttäuscht theilte Daniela den Anwesenden, welche den wechselnden Ausdruck ihrer Züge beobachtet, den Inhalt des Briefes mit, worauf tröstend und ermunternd ihr Vormund sagte:

„Dies ist von allem Unglück noch das geringste, Fräulein Daniela, denken Sie nur, Ihr Verlobter sei nochmals nach der Schweiz berufen oder ihm sei auch ein ernster Unfall zugestoßen, was im Menschenleben doch keine Unmöglichkeit ist. Freuen Sie sich daher, daß Herr Reichswald und seine Mutter kommen, und da Sie sie bald erwarten können, wollen Herr Weißbach und ich Sie vorläufig verlassen, um rechtzeitig zum Frühstück wieder hier zu sein!“

Als Beide gegangen, erhob sich auch die Inspektorin, und dies gewahrend sagte Daniela:

„Ich weiß, was Sie beabsichtigen, liebe Frau Vollrath, und es ist sehr freundlich von Ihnen, diese Arbeit für mich zu übernehmen!“

„Sie können doch heute auch nicht selbst für Ihre Leute und Pfleglinge sorgen, Fräulein Daniela,“ entgegnete lächelnd ihre mütterliche Freundin.

„Es war meine Absicht, dies jetzt zu thun, allein ich sehe, es ist neun Uhr und Arthur kann jede Minute kommen. Halb elf Uhr habe ich das Frühstück bestellt, da gegen die Zeit Weißbachs und Donnenbergs ebenfalls hier sein werden. Nach diesem wird, wie meine Vormünder bestimmt — das geheime Fach geöffnet und ich erfahre endlich, was mir Mama darin hinterlassen!“

„Bedarf es dabei der Anwesenheit von Gerichtspersonen nicht?“

„Meine Vormünder halten dies für überflüssig, und ich bin vollkommen damit einverstanden, da heute ihre Gegenwart uns doch nur lästig sein würde. Nächstens aber wird meine Verlobung schon die Veranlassung sein, wieder mit ihnen in Verbindung zu treten!“

Die Inspektorin begab sich in die Küche und Vorrathsräume, um mit der Haushälterin die Gaben einzupacken, welche die Gutsherrin den Tagelöhnern und Bewohnern des Armenhauses zu einem festlichen Mahl für den Tag bestimmt hatte; Daniela aber durchlas nochmals die Briefe, welche sie erhalten, und hatte sie dann kaum verwahrt, als sie auch schon deutlich das Rollen eines Wagens hörte, welcher unverkennbar von G. kam und alsbald in's Thor einlenkte. In wenigen Sekunden hielt er an der Treppe des alten Herrenhauses und Daniela sah ihren Verlobten, in der Freude ihres Herzens Christine vergessend, die gekommen war den Schlag zu öffnen und überrascht und mit beifälligem Lächeln dem schönen Paar nachblickte, dann aber sich nach der älteren Dame umwandte, die sie vollständig vergessen, und die schon allein ausgestiegen war. Sichtlich verlegen nahm sie ihr das Handgepäck ab, als Jene ihren Kindern folgte; anstatt dies aber nach dem Fremdenzimmer zu tragen, begab sie sich schnell in die Küche und erzählte da mit großer Lebendigkeit dem kleinen Zuhörerkreis, daß Fräulein Daniela wirklich schon Braut sei, denn sie selbst habe sie in Herrn Reichswald's, welcher der Fremde sei, Armen gesehen.

„Endlich, endlich, Daniela!“ sagte Dieser, mit seiner Braut im Wohnzimmer angelangt. „Und nun, meine Einziggeliebte, meine herzlichsten Glückwünsche zu Deinem Namenstage, diesem Tag, der Dich mir auch öffentlich zu eigen giebt, daher für alle Zeit für uns ein zweifacher Feiertag sein wird!“

„Dank, Arthur, Dank!“ war Daniela's einzige Erwiderung, allein der beredte Blick ihrer dunklen Augen sagte ihm mehr als alle Worte vermocht hätten. Dann aber wandte sie sich schnell der folgenden Räthin zu und sprach, ihr beide Hände reichend:

„Willkommen, willkommen, meine theure Mutter aus Stromberg — —“

Diese aber zog das liebliche Mädchen, das auf den ersten Blick ihr Herz gewonnen, an ihre Brust, küßte sie voll mütterlicher Zärtlichkeit, indem sie erwider:

„Nimm auch meine besten Wünsche zu Deinem Namenstage, mein theures Kind, und möge dieser Tag, der auch zugleich ein so wichtiger für Euer Leben ist, in Glück und Freuden noch viele Jahre wiederkehren!“

„Dank, meine theure Mutter, für Deine Wünsche,“ antwortete bewegt Daniela „und sei es Dir vom Himmel vergönnt, Dich noch lange in Gesundheit dieses Tages mit uns zu freuen.“

„Ja, möge Er es mir gewähren, Der nach allen Schicksalen noch meinen Lebensabend so freundlich gestaltet,“ entgegnete ernst und feierlich die Räthin, „ich würde es dankbar als sein Geschenk aus seiner Hand hinnehmen, wie ich jede gute Gabe, wie ich Dich hingenommen!“

Daniela hatte nur einen Kuß und eine Umarmung als Erwiderung auf diese Worte, die ihrem Herzen so wohl thaten, Arthur Reichswald aber sah mit einem Gefühl hoher Befriedigung das schöne, auf gegenseitiger Hochschätzung beruhende Verhältniß, welches schon unter den beiden ihm so theuren Frauen bestand.

„Und war es wirklich Anna unmöglich, mit ihrem Kinde die Reise zu unternehmen, liebe Mutter?“ fragte Daniela nach einer augenblicklichen Pause.

„Ja, mein Kind, denn möglicherweise wäre für Beide Gefahr daraus erwachsen, indeß nun die Erkältung sich bald heben wird, wie ich dies auch Arthur versichert, der überrascht war, mich allein auf dem Bahnhof zu treffen.“

„Ich hatte mich sehr gefreut, sie kennen zu lernen und heute hier zu sehen!“

„Sie ebenfalls, doch hoffen wir nun dafür auf Deinen und Arthurs Besuch in W.“

Noch im Reiseanzug begaben sich die Ankömmlinge in ihre Zimmer, um der Feier des Tages angemessen sich anzukleiden, denn die Räthin hatte durch ihren Sohn erfahren, daß diese vielfacher Art sein würde. Ins Wohnzimmer zurückgekehrt, wo Daniela für sie einige Erfrischungen hatte auftragen lassen, fanden sie dort Frau Vollrath anwesend, und persönlich lernten sich jetzt die beiden Frauen kennen, welche durch Briefe und Gespräche der jungen Gutsherrin längst schon einander fremd waren und sich gegenseitig hochschätzten.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin 23 Juni. **Wetter** bewölkt. **Temp.** + 16° R. Barom. 28,8. Wind W

Weizen niedriger, per 1000 Klgr. loko gelb. inl. 182—190 weiß. 185—194, per Juni-Juli 184 Bf., per Juli-August 184 Bf., 183,5 Gd., per September-Oktober 188,5—188 bez., per Oktober-November 190,5—189,5 bezahlt.

Roggen flau, per 1000 Klgr. loko inl 127—131, russ 115—122, per Juni 117,5 Bf, per Juni-Juli do., per Juli-August 117,5 bez., per September-Oktober 123—122—122,5 bez., per Oktober-November 124,5—125 bezahlt.

Gerste per 1000 Klgr. loko Brau- 128—135 schwere 138—141, Futter- 104—114.

Hafer per 1000 Klgr. loko 115—128.

Erbsen per 1000 Klgr. loko Futter- 122—130, Koch- 135—142.

Winterrübsen matt, per 1000 Klgr. loko per September-Oktober 260,5—260 bez.

Rüböl matt, per 100 Klgr. loko o. Faß bei Kl. 59 Bf., per Juni 57 Bf., per September-Oktober 57 bez.

Für den Arbeiter **Dunz**, dessen Frau und sieben Kinder bei der Kesselexplosion des Dampfers „Orpheus“ ihr Leben verloren, außerdem bei diesem Unglück noch sein bischen Hab und Gut verloren hat, sind ferner eingegangen: C. F. 1 M., Turnwart L. Seurig 1 M., von den Arbeitern der Albert Krey'schen Fabrik 9,20 M., Elise G. 1,50 M., Ungenannt 50 Pf, Ungenannt 50 Pf., Lehrer Fabian 2 M., Frau Hagen, Grünhof, 1 M., A. Klaer durch K. 1 M., Mitglieder des lithographischen Instituts von Ernst Gentzensohn 6,36 M., Hr. Dr. Straßer 5 M., in einer Schneiderwerkstatt gewonnen 2,70 M. In Summa 188,26 M.

Fernere Gaben nimmt bereitwilligst entgegen die Expedition des Stett. Tageblatts, Mönchenstraße 21.

Termine vom 23. bis incl. 28. Juni.

In Subhastationsachen:

23. Juni. Kr.-Ger.-Comm. Bahn. Das dem Müllermeister Nehmert gehörige, in Rohrsdorf belegene Windmühlengrundstück.
24. Juni. Kr.-Ger. Stettin. Das dem Handelsmann Aug. Block gehörige, in Bredow belegene Grundstück. Kr.-Ger.-Comm Jacobshagen. Die dem Büdner Aug. Friedr. Wilh. Kühl gehörige, in Cremmin belegene Grundstück.
26. Juni. Kr.-Ger. Stettin. Das zur Concursmasse der Ritterschaftlichen Privatbank gehörige, hierselbst, Louisenstr. 26, belegene Grundstück.
27. Juni. Kr.-Ger.-Deput Labes. Das dem Handelsmann Wilh. Schumann gehörige, in Piepenhagen belegene Grundstück.
28. Juni. Kr.-Ger. Stettin. Das der Wittwe Steinweg gehörige, in Bredow belegene Grundstück. Kr.-Ger.-Deput. Ueckermünde Das den Geschwistern Wittenberg gehörige, in Ueckermünde bel. Grundstück. Kr.-Ger. Cammin. Das dem Frl Julie Glaser gehörige, in Cammin belegene Grundstück.

In Konkurssachen:

23. Juni. Kr.-Ger. Stettin. 1. Termin: Weißwaarenhändler Wilh. Neumann, in Firma C. S. Neumann, hierselbst.
24. Juni. Kr.-Ger. Stettin. Prüfungstermin: Handelsm. Joseph Ephraim, in Firma J. Ephraim, hierselbst.
26. Juni. Kr.-Ger. Stettin. Prüfungstermin: Holzhändler Ernst Friedr Wilh. Bumke hierselbst. 1. Termin: Materialwaarenhändler Joh. Friedrich hierselbst.

Die Unterzeichnete bittet, Anfragen wegen zu verkaufender Güter, resp. wegen vacanter Stellen gefälligst mit Briefmarke zur Rückfrankatur versehen zu wollen, da nur solche Briefe beantwortet werden.

Die Redaction.

Gerichtliche Auktion.

Mittwoch, den 25. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen Bollwerk Nr. 21 hierselbst die zur Kaufmann **Klemm**'schen Konkursmasse gehörigen Weine, Spirituosen, leeren Fastagen und sonstige Gegenstände versteigert werden.

Stettin, den 23. Juni 1879.

Kölpin, Sekretair.

Gerichtliche Auktion.

Dienstag, den 24. d. Mts., Nachm 3½ Uhr, sollen Reifschlägerstraße 18—19 hierselbst — 2 Tr. — die zum Nachlasse des **Dr. Block** gehörigen Mobilien, Betten, Kleidungsstücke und sonstige Gegenstände versteigert werden.

Stettin, den 23. Juni 1879

Kölpin, Sekretair.

Den Herren **Bauherren** und **Töpfer-meistern** empfehle meinen bedeutenden Vorrath selbstgefertigter **luftd. Ofenthüren,** sowie sämmtliches **Eisenzeug** zu **Oefen** und **Kochmaschinen** zu billigen Preisen.

A. Timm, Wilhelmstr. 11.

Fr. Kühner,

Büchsenmacher,

Stettin, Breitestraße 7,

empfiehlt sein großes Lager aller Arten Gewehre der neuesten und besten Konstruktion, sowie alle Sorten Patronen und Jagdgeräthe zu billigen Preisen.

Insbesondere empfehle ich den geehrten Schützen des Pomm. Prov.-Schützen-Bundes mein Lager Vorder- und Hinterlader-Büchsen, welche auf alle Distancen von mir eingeschossen sind, für deren guten Schuß und solide Arbeit die größte Garantie leisten kann.

Uhren sowie Spielwerke

reparirt in kürzester Zeit **auf das Genaueste gegen sehr geringe Vergütigung**

Uhrmacher **Brodacz** gr. Wollweberstr. 53, part.

Für Mühlenbesitzer.

Die anerkannt vorzüglichsten franz. Mühlensteine, Sandmühlensteine, Schleif-, Graupen- und Katzensteine, beste Schweizer Gazen, sowie sämmtliche Müller-Artikel empfiehlt billigst unter Garantie

Robert Becker Nachflg.,
Stettin, Holzstraße 6.

Gebr. Cohn,

Grünberg i. Sch.,

empfehlen ihr Fabrikat reellster

pr. Ahornholzstifte.

Während der heißen Jahreszeit empfehle ich

Curacaoliqueur

zu Eiswasser

als erfrischendes und gesundes Getränk per Liter 2 Mark.

Heinrich Scheffer, Frauenstr. 19.

!!Talmigold-Uhren!!

!!die besten u. billigsten der Welt!!

Für nur 15 **Mark** versenden wir eine hochfeine echt englische **Talmigold-Patentanker-Uhr** mit feinstem und bestem Präcisionsanker-Werk, genau auf die Secunde richtig gehend, in schwerem prachtvoll gravirtem Talmigold-Gehäuse, Secunden-Zeiger und Email-Zifferblatt. Für das richtige Gehen dieser Uhren wird garantirt. Zu jeder Uhr geben wir eine elegante Talmigold-Kette mit Medaillon **gratis**. Diese Uhren stammen aus einer falliten englischen Uhrenfabrik und haben früher 26 Mk. gekostet. Versendungen geschehen prompt gegen Postvorschuß oder vorherige Geldeinsendung durch das **„Uhren-Exporthaus"** von **Blau & Kann, Wien.**
Engros-Abnehmer erhalten Rabatt.

Gogoliner Steinkalk,
Cement,
Steinkohlentheer,
Holztheer

offerirt billigst

A. Wagenknecht,
Tempelburg.

Einem geehrten Publikum von **Bahn** und **Umgegend** empfehle ich zu **Hochzeits-** und **Gelegenheits-Geschenken** mein neu eingerichtetes Lager von

Gold- u. Silberwaaren,

sowie alle Arten von **Uhren** zu den solidesten Preisen.

G. Husadel,
Uhrmacher in **Bahn.**

Für 9 Mark

14 Berl. Ell. schönen dunkeln **Kleiderstoff** und
1 woll. **Damen-Umschlagetuch,** solide,
1 eleg. großes Mohair-**Kopftuch,**
3 weiße **Damen-Taschentücher,** rein leinen,
1 Paar Zwirn-**Damen-Handschuhe,**
1 weiß-seidenes **Damenhalstuch**

versendet alles zusammen gegen Postnachnahme von 9 Mark die **Weberei** von **F. Oppenheim** in **Berlin,** Sebastianstraße 66.

Berlin.

Tribüne

(19. Jahrgang).

28,500 Exemplare.

Gehört zu den bedeutendsten Tagesblättern der deutschen Kaiserstadt.

Pächter des Inseratentheils:
Annoncen-Expedition
Adolf Steiner,
Hamburg.

Carl Gärtner, Lübeck,

Holz-, Agentur-, Commissions- u. Consignations-Geschäft,

besorgt den Verkauf von Holz nach allen Ländern **welche diesen** Artikel importiren.

Gerichtlicher Ausverkauf!

Die zur **Therese Falkenberg**'schen Konkursmasse, in Firma **H. Mandt Nachfolger,** Lastadie 6, gehörigen Bestände an Tapisseriewaaren aller Art, Holz- und Lederwaaren u. s. w. sollen **schleunigst** geräumt und von heute ab zu weiter bedeutend ermäßigten Preisen ausverkauft werden.

Die Repositorien stelle ich ebenfalls zum Verkauf.

W. Meier,
gerichtlicher Verwalter.

Beste Duxer Salon-Kohle,

10,000 Kg. ab Schacht: 38 Mk. Stückkohle, 33½ Mk. Mittel I, 23½ Mk. Mittel II, 12 Mk. gef. Schütte,

Pechglanzkohle, Gaskohle,

10,000 Kg. ab Schacht: 42 Mk. Stückkohle, 37½ Mk. Mittel I, 27½ Mk. Mittel II, 16 Mk. Schütte, aus unseren eigenen Werken in Dux offeriren wir zum directen Bezuge in beliebigen Quantitäten von 10,000 Kg. aufwärts. — Frachttarife gratis. —

K. k. priv. Dux-Bodenbacher Eisenbahn in Teplitz.

PULSOMETER



mit patentirten neuesten Verbesserungen (D. R.-P. 1622).

C. HENRY HALL,

Berlin, C., Neue Schönhauserstrasse 16.

Der **Pulsometer** ist der billigste mit directem Dampf arbeitende **Flüssigkeitshebeapparat** für **Färbereien, Brauereien, Chemische Fabriken, Badeanstalten, Gerbereien, Waschanstalten, Ent- u. Bewässerungen.** — Der Pulsometer ist im Betriebe zu sehen auf **der Berliner Gewerbe-Austellung.**

Prämiirt mit höchsten Auszeichnungen.

BERLIN 1878, Ehrenpreis. PARIS 1878, Goldene Medaille.
Prospecte und Kostenanschläge gratis und franco.

E. Schering's Pepsin-Essenz, nach **Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin.** Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermässigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

E. Schering's reines Malzextract. Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis per Flasche M. 0,75.

E. Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

E. Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit" (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Droguen, Chemicalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt

Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausséestr. No. 19.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und grösseren Droguenhandlungen.



Nur Aechte ... die volle Wirksamkeit der **Coca-Pflanze** enthaltend, [Belehrung über ihre Anwendung gegen **Brust- u. Lungenleiden** (Pillen No. I), **Unterleibskrankheiten** (Pillen No. II) und **Nervenleiden aller Art, Schwächen etc.** (Pillen No. III) franco gratis] stets vorräthig: **Mainz:** Mohren-Apoth., **Stettin:** Königl. Hof-Apoth., **Berlin:** Blumen-Apoth., Blumen-Str. 73, **Lübeck:** Sonnen-Apoth., **Hamburg:** W. Richter, Apoth., **Königsberg:** A. Brünning, Apoth.

1 Schacht. oder 1 Flacon 3 R.Mk.

Das für das Leder so ausgezeichnete Conservirungsmittel:

Gummithran von A. Schlüter in Halle a. S.,

zum Weich-, Geschmeidig- und Wasserdichtmachen der Stiefeln, Pferdegeschirre und Wagenleder, a Flasche 30 Pf., 60 Pf. und 1 M. 20 Pf., ist zu haben:

In Stettin bei Herrn **Hermann Binte,** Bollwerk 36.
In Treptow a. T. bei Herrn **L. Wegener.**

Die Billard-Fabrik

von H. Heinze, Berlin, Linienstraße 241,

empfiehlt ihr Lager neuer u. gebrauchter Billards in verschiedenen Größen u. Façons mit **weißer Marmorplatte in einem** Stück unter Garantie, auch gegen **Theilzahlung,** sowie sämmtliche dazu gehörige Utensilien u. sehr **billigen** Preisen; solide Vertreter werden gesucht. Zeichnung und Preiscourante gratis.

P. ARNDT'S

Grabdenkmäler- und Mühlenstein-Fabrik in Cöslin

empfiehlt ihr großes Lager von

Denkmälern

in Marmor, Sandstein und Granit.

Eiserne Gitter und Grabkreuze,

sowie

französische Mühlensteine

in wirklich guter Waare zu billigsten Preisen unter Garantie.

Gotzlow,

Succow's Restaurant.

Um vielseitigen Wünschen zu entsprechen, habe ich eine besondere Halle zum Verkauf von

Conditorei- und feinen Kuchenwaaren

auf meinem Restaurations-Etablissement einrichten lassen.

Die Verwaltung wird von einem renommirten Conditor Stettins geleitet, und werden

täglich frische

wohlschmeckende Thee- und Kaffee-Kuchen in **reicher** Auswahl, sowie

Vanillen- und Frucht-Eis

billigst verabreicht.

Dies neue Unternehmen den geehrten Besuchern Gotzlow's angelegentlichst empfehlend, zeichne

Hochachtungsvoll
Otto Succow.

Gardinen.

Nachstehende Restbestände letzter Saison offerire hiermit **unter den Kostenpreisen:**

Partie No. I. Brochirte Zwirn-Gardinen, Fenster 2 M., 2 M. 25 Pf., 2 M. 50 Pf., 2 M. 75 Pf.
Partie No. II. Damast-Zwirn-Gardinen, Fenster 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50, 5 M.
Partie No. III. Reich gestickte Tüll-Gardinen, Fenster 6 M., 7 M., 8 M., 9 M., 10 M.
Partie No. IV. Englische Tüll-Gardinen, Fenster 6 M., 7 M., 8 M., 9 M., 10 M.
Möbel-Ripse und Damast, Elle 50 Pf., 1 M., 1 M. 20 Pf., 2 M., 3 M.

H. Jesse, **Berlin S.,** Kommandantenstr. 49.

Proben nach Ausserhalb portofrei.

Nur 3 Mark.

Grosse

Fernröhre,

sehr scharf, mit 4 Gläsern, 3 Auszügen, 30 Zoll lang, fein ausgestattet, nur 3 Mark; Kleineres Format mit 6 Gläsern, höchst elegant, nur 6 Mark, versende gegen Einsendung des Betrages.

B. Pfeifer.
Berlin, Puttkammerstr. 17

Die frühere **Retemeyer**'sche

Vacanzen-Liste,

seit **20 Jahren** stets **bewährte** und **wirklich** gewissenhaft geführte Zeitung, weist alle **offenen Stellen honorarfrei** und ohne **jeden Vermittler** nach.

Dieselbe erscheint jeden **Dienstag** Abend und **abonnirt** man durch Postanweisung: **monatlich** (5 Nr.) **3 Mk., vierteljährlich** (13 Nr.) **6 Mk.** incl. Francatur **direct** b. Verleger

P. Grabow in **Berlin,** Kurstr. 40.

Zeitungs-Annoncen-Expedition

von

Rudolf Mosse, Berlin,

Centralbureau:

SW., Jerusalemerstraße 48,

befördert **Annoncen** aller Art, z. B. Geschäftsanzeigen, Pacht-, Heiraths-, Stellegesuche, Guts- und Geschäfts-An- u. Verkäufe 2c. an alle gewünschten oder für den jeweiligen Zweck

geeignetsten Zeitungen

und berechnet nur die

Original-Preise

der Zeitungs-Expeditionen selbst. Tägliche prompte Expedition aller eingehenden Ordres. Strengste Discretion in allen Fällen. **Rabatt** bei belangreichen Aufträgen. **Belege** resp. Belegs-Ausschnitte auf Wunsch über jedes Inserat. **Kostenvoranschläge** und Zeitungs-Verzeichniß gratis und franco.

In Stettin nimmt Herr **H. Dannenberg,** Breitestr. 26—27, **Aufträge** zur Vermittlung an **obiges Institut** entgegen.

Ich habe mich in Stettin, Pölitzerstraße Nr. 1d., 1. Etage, als prakt. Arzt und als Specialarzt für Augenkranke niedergelassen.

Dr. Fechner,
bisher Assistenzarzt des Prof. Alfr. Gräfe und des Prof. Horner in Zürich

Sprechstunden: Vormitt. von 10—12 Uhr, Nachm. (außer Sonntag) von 3—5 Uhr. Poliklinik für Unbemittelte täglich von 9—10 Uhr Vorm.

1—2 Pensionaire finden freundliche Aufnahme in einer Familie. Der Sohn, ein Primaner, ist gerne bereit dieselben bei den Schularbeiten zu unterstützen.

Gefällige Offerten unter **J. M.** in der Expedition dieses Blattes.

Eine junge Frau, in der Schneiderei geübt und die sehr eigen ausbessert, wünscht bei feinerer Herrschaft einige Tage in der Woche Beschäftigung. Wallstr. 2, v. 3 Tr.

6000 bis 9000 Mk. suche ich auf mein Haus in der Stadt innerhalb der Feuerkasse sogl. od. zum 1. Oktbr. Adr. von Selbstdarleihern unter **H. K. No. 5** in der Exped. d. Stett. Tagebl., gr. Oderstr 11, niederzul.

2000 Thaler werden auf ein Grundstück innerhalb der städtischen Feuerkasse von einem prompten Zinszahler gesucht.

Refl. Selbstdarleiher wollen gefl. ihre Adr. unter **W. K. 20** in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstr. 21, abgeben.

Elysium-Theater.

Dienstag, den 24. Juni 1879:

24. Gesammtgastspiel der Mitglieder des Berliner Stadt-Theaters, sowie **Gastspiele** des Fräulein **Auguste Flössel** vom Stadt-Theater zu Hamburg und des Herrn **Carl Mittell** vom Thalia-Theater zu Hamburg.

Zum 3. und letzten Male:

Rosenkranz und Güldenstern.

Lustspiel in 4 Akten von Michael Klapp.

Baron Rosenkranz — — Herr **Carl Mittell.**

Bellevue-Theater.

Dienstag:
Gastspiel des Fräulein
Anna Rossi.
Zum 3. Male:

Der Kuß.

Preis-Lustspiel in 4 Akten und 1 Vorspiel von Döczi.
Maritta — — — — — — Frl. Anna Rossi.